

# Die Autowäsche

Dezember/Januar

6/2022

## BTG-UNTERWEGS

# Erfa-Tagung in Trier

Seite 4



**Farbschäume:**

Das farbige Dilemma

Seite 8

**Für Sie gewaschen:**

Alfa Romeo Stelvio Veloce

Seite 11

**Vorgestellt:**

„na klar!“ die Service-Waschstraße

Seite 12

**Rechtsprechung:**

Beschädigung einer Waschstraße

Seite 17



## ■ „na klar!“ – Die Service-Waschstraßen von Marcus Bleker

# Am Ende hat das Herz gesprochen

*Sie ist kurz. Sogar sehr kurz: Ganze 15 Meter lang ist die Waschstraße von Marcus Bleker im fränkischen Forchheim. Und damit einer der kürzesten Waschstraßen in Deutschland. „Macht aber nichts“, findet der Betreiber: „Auch in einer kurzen Waschanlage werden die Autos sauber.“ Darüber entscheiden natürlich am Ende die Kund\*innen. Und die sind offensichtlich zufrieden, sonst würden sie der kleinen Anlage nicht regelmäßig einen Besuch abstatten. Ganz ähnlich übrigens wie in Ansbach, Feuchtwangen und Rothenburg, wo Marcus Bleker (49) drei weitere Waschstraßen betreibt. Das alles unter dem Namen „na klar! Die Service-Waschstraße“.*

Detlef Passeick

„na klar!“ – das ist schon einmal ein Statement und unterscheidet sich von anderen Namen, die meistens irgendwas mit „car-wash“ und irgendeinem schönen Adjektiv wie „clean“ kombiniert werden oder in anderer Kombination einen Park suggerieren, wie „Waschpark“.

„na klar!“- soll zeigen, wie selbstverständlich es ist, wenn Kund\*innen eine perfekte Wäsche für ihr Fahrzeug wollen, dass sie die natürlich auch bekommen. Und damit im Kopf der Kund\*innen alle Assoziationen in die richtige Richtung gehen, tragen alle Standorte den unübersehbaren Untertitel „Service-Waschstraße“. Die Botschaft: Die Service-Kräfte kümmern sich intensiv um die Reinigung des Autos und schauen ganz genau hin – auf Teerückstände beispielsweise oder Flugrost-Pünktchen, die sich auf Dauer in den Lack fressen.

### ■ 15 Meter perfekte Wäsche

Genau diesen Service-Gedanken müssen die Washkund\*innen dann aber auch sehen. Deswegen ist die manuelle Vorwäsche an allen vier Standorten Programm. Das Waschband läuft langsam, Chemieeinsatz und Maschinen sind darauf ausgerichtet, in Forchheim auch auf 15 Metern eine perfekte Wäsche zu bieten. Auf diese

**Das Team der gerade einmal 15 Meter langen Waschstraße in Forchheim: Vornweg Marcus Bleker.**

Weise lassen sich dort rund 30 Autos in der Stunde waschen, so dass anfangs 8.000 bis 9.000 Autos im Jahr gezählt wurden. Tendenz: steigend. Das erklärte Ziel: 15.000 Autos im Jahr.

Dabei war der Start alles andere als einfach. Irgendwann las Marcus Bleker in der Zeitung von einer „Geisterwaschanlage“ in Forchheim. Der Betreiber hatte sich Hals über Kopf vom Acker gemacht. Zahlreiche Kund\*innen blieben auf ihren Gutscheinkarten sitzen. Das war 2019 und Marcus Bleker schaute sich den Standort ganz genau an. Die Waschstraße, hinter einer großen Tankstelle versteckt und dann noch leicht abschüssig ins Souterrain am Ende des Geländes, ist nicht leicht auszumachen. „Die Anlage war ein schwarzes Loch“, erinnert sich Bleker. Und natürlich hatte die Waschstraße einen ziemlich schlechten Ruf.

### ■ Die Anlage war ein schwarzes Loch

Dennoch: Bleker wollte es wissen. Er nahm Kontakt mit der Eigentümerin auf, verhandelte und erhielt schließlich als Pächter den Zuschlag für die Anlage.





Eine echte Herausforderung: Die Waschstraße sehr klein, von der Bundesstraße aus kaum zu sehen, dazu ganze drei SB-Waschplätze. Nicht gerade der Traum von einem Top-Standort. Bleker machte ein Konzept, investierte knapp 100.000 Euro, stellte einen Mitarbeiter und eine Aushilfe ein und machte Werbung. Viel Werbung – übrigens an allen vier Standorten: Im Radio, in Zeitungen, mit eigenem Facebook-Profil, machte bei Gewinnspielen mit, wo er Guthabekarten verlosen ließ. Und peu à peu finden die Kund\*innen den Weg in die Waschstraße, die 2021 wieder eröffnet wurde. Und sie lassen sich offensichtlich von der Leistung überzeugen. Denn: „Wir haben hauptsächlich Stammkunden und die erzählen es anderen, wie gut der Service bei uns ist. Mundpropaganda zählt.“ Dennoch: Anfangs musste er die Anlage in Forchheim „quersubventionieren“. Dass er für alle vier Standorte gerechnet einen Durchschnittspreis von 11,40 Euro erzielt, deutet dann doch auf eine Erfolgsgeschichte hin.



**In der Regel steht immer genau ein Mitarbeiter bei der manuellen Vorwäsche**

Auf die hatte es Marcus Bleker in seinem eigenen Lebensentwurf zunächst aber gar nicht so abgesehen. Sicher: Wenn die eigenen Eltern im Waschgeschäft unterwegs sind, wächst man mit Waschstraßen auf: „Ich bin ein Waschstraßenkind“. Und natürlich hat er regelmäßig ausgeholfen. Mit Folgen: „Geldprobleme habe ich als Jugendlicher nicht gehabt.“ Vater Georg Bleker und seine Frau Elisabeth hatten zunächst in Nürnberg eine Waschstraße gepachtet, bevor sie 1986 in Rothenburg ihren eigenen Betrieb eröffneten. In den 1990er Jahren folgten dann Ansbach und Feuchtwangen.

### ■ Kontakt zum elterlichen Betrieb nie verloren

Aber Marcus Bleker hatte andere Pläne. Er zog es vor, American Football zu spielen. Zunächst in Nürnberg, München und Rothenburg in der 1. Liga, später als Vollprofi bei „Frankfurt Galaxy“. Fünf Jahre lang spielte er auch in der Nationalmannschaft, bevor er mit 33 Jahren seine Karriere beendete. In dieser Zeit hatte er auch ein Ingenieursstudium absolviert und arbeitete sich bei Siemens als Diplom-Wirtschaftsingenieur hoch zur Führungskraft. Weltweit nahm er große Dampf- und Gas-Turbinen in Betrieb. Den Kontakt zum elterlichen Betrieb hat er dabei nie verloren: „Schon 2012 habe ich mit meinem Vater neben meiner Vollzeit-Beschäftigung den Betrieb Ansbach im Rahmen einer Modernisierung „offiziell“ übernommen.“

Als der 2017 starb, stand die Zukunft des elterlichen Unternehmens auf der Kippe. Er musste sich entscheiden: Erfolgreich bei Siemens weiterarbeiten oder als Unternehmer den elterlichen Betrieb weiterführen? „Nein, eine leichte Entscheidung

war das wirklich nicht. Aber am Ende hat das Herz gesprochen“, sagt er. Erbin war seine Mutter Elisabeth Bleker. Und für die hat er den Betrieb weitergeführt. Er machte den langjährigen Mitarbeiter Ernst Eng zum verantwortlichen Anlagenleiter aller Standorte als Unterstützung: „Mit meinen zwei Jobs konnte ich tatsächlich nur mit angezogener Handbremse aktiv werden.“ Bis er schließlich 2020 den Betrieb von seiner Mutter ganz übernahm und bei Siemens aufhörte. Und er hat es nicht bereut.

### ■ Rein ins digitale Zeitalter

15 Mitarbeiter hat er inzwischen an allen vier Standorten und er führt seinen Betrieb Stück für Stück ins digitale Zeitalter: An allen Standorten kann man mit EC- und Kreditkarte, mit Tankkarten von DKV und UTA bezahlen. Apple Pay und Google Pay sind ebenfalls möglich. Und dann ist da noch die „na klar!-Service Card“. „Wer drei Mal im Jahr bei mit der Karte waschen lässt, erhält eine Gratis-Geburtstagswäsche“, nennt Bleker nur einen Vorteil.

Auch Firmenkunden profitieren von der Service-Karte. Deren Mitarbeiter müssen nicht jede Wäsche einzeln bezahlen und Belege sammeln – am Ende des Monats gibt es stattdessen eine Rechnung mit Einzelnachweis mit Kennzeichen und Fahrer-Unterschrift. Rabatte gibt es obendrein: bis zu 17 Prozent.

Und wenn sich nun irgendwo in der Umgebung die Möglichkeit auftun sollte, eine weitere Waschstraße ins Portfolio aufzunehmen, würde Sie das reizen, Herr Bleker? Kurze und schnelle Antwort: „na klar!“ ■